

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Zeitzeile ober oder unter 15 Wg., 10 Pfennig pro Zeile 4 Wg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 150

Mittwoch, den 30. Juni 1915.

9 Jahrgang

Der Deutsche Kaiser bei den österreichisch-ungarischen Truppen.

Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird geschrieben: Am 19. Juni traf der Deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge in Przemyśl ein. Nach der Besichtigung der Festung, insbesondere der Forts an der Nordfront, begab sich der Monarch auf den Tartarenhügel, wo der k. u. k. Brückentopfkommandant die Entdeckung der Geschichte der Festung, sowie ihre Schicksale und die Bedeutung im jetzigen Kriege in übersichtlichem Vortrage darstellte, dem der Kaiser mit lebhaftem Interesse folgte. Nun ging es an die Front zu dem westlich vor Janow gerade im heftigen Kampfe stehenden Besätzen des Generalleutnants von der Marwitz. Der Kaiser beglückwünschte den General zu der erfolgreichen Führung und zu den hervorragenden Leistungen der ihm unterstellten Truppen und ließ sich über den Verlauf des Gefechtes genauen Bericht erstatten. Als der Kaiser erfuhr, daß unweit von ihm das seinen Namen tragende 1. und 2. Infanterie-Regiment Nr. 34 sich in heftigem Kampfe befand, ließ er dem Regiment seine kaiserlichen Grüße überbringen. Dem Obersten des Regiments, der sich bald hiernach zur Meldung eingefunden hatte, äußerte der Kaiser seine besondere Freude darüber, sich auf dem Kampfplatze seines schönen Regiments zu befinden. Mit großer Befriedigung nahm der Kaiser zur Kenntnis, daß das Regiment sich während des ganzen Feldzuges durch eiserne Pflichttreue, vorzüglichen Geist und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet habe. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt gewesen sei, dem Regiment schon so zahlreiche Eiserne Kreuze zu verleihen.

Auf dem Kampfplatze meldet sich auch der k. u. k. Truppenkommandant, der eine Darstellung des bisherigen Gefechtes und der augenblicklichen Lage gab. Der Kaiser nahm die Meldung mit größter Befriedigung entgegen und äußerte den Wunsch, nun auch die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfe zu sehen. Unweit vom Standort des Kaisers war eine schwere Haubitzenbatterie im Walde aufgeföhrt, dahinter, die erstere überschließend, eine Kanonenbatterie, beide im heftigen Feuer gegen die von den Russen noch zähe besetzten Stellungen. Der Monarch begab sich zunächst zur schweren Haubitzenbatterie, nahm die Meldung des feuerleitenden Offiziers mit großer Befriedigung entgegen und äußerte, daß er sich über alle Einzelheiten genauestens unterrichtete und insbesondere auch das Geschützmaterial (Stoda, neueste Lage) mit regstem Interesse besichtigte. Auch bei der Kanonenbatterie, welche die Haubitzenbatterie beständig überschloß, hatte, verweilte der Kaiser längere Zeit und vergaß als genauer Kenner die Feuerleitung und Feuerwirkung, sowie die Tätigkeit der Offiziere und der Mannschaften. Der Monarch, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe zu beobachten, schenkte von dem Gesehenen überaus befriedigt zu sein und unterließ es nicht, sich namentlich auch zu dem zur Meldung erschienenen k. u. k. Korpskommandanten über die gewonnenen Eindrücke in anerkennendster Weise zu äußern. Lange hatte der Kaiser in der Batteriestellung verweilt, — ein deutliches Zeichen seines Interesses und wohl auch seiner Befriedigung über die Kampfstärke der k. u. k. Truppen. Als der Kaiser mit Anbruch der Dunkelheit die mustergültig gewählten und ausgeführten Batteriestellungen verließ, wurde er von den eben nicht im Kampfe stehenden Truppen, vorwiegend Ungarn, mit enthusiastischen Hurra's, Hoch- und Geyernrufen begrüßt. Aus dieser spontanen Huldigung sprach der freudige Stolz unserer braven Truppen, den hohen Verbündeten ihres geliebten Kaisers und Königs in ihrer Mitte zu sehen und ihm zu zeigen, was die im Vereine mit den deutschen Kämpfern des österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Verteidigung ihres Vaterlandes zu leisten vermögen. Mustergültig war die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Alle voll der Kampfeslust und Siegeszuversicht, keine Spur von Ermüdung, trotz wochenlanger, oft Tag und Nacht während der Vorwärtswanderung. Überall nur der unabgeklärte Wille, für Kaiser und Vaterland den Siegeslauf fortzusetzen.

Bei dem hohen Verständnis des Deutschen Kaisers für militärische Leistungen, insbesondere auch für die jüdischen Kräfte einer Armee, darf füglich behauptet werden, daß die Eindrücke, die der Kaiser bei seinem überraschenden Erscheinen im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen gewonnen hat, die allerbesten waren. Nicht nur die vom Kaiser besuchten Truppenteile, sondern auch die gesamte k. u. k. Armee empfindet es wohl Dankbarkeit als eine besondere Ehre, daß Kaiser Wilhelm in einem der heftigsten Kämpfe und längsten in ihrer Mitte auf dem Kampfplatze erschienen ist.

Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Kaiser Franz Joseph ernannte den Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General der Infanterie Frhr. Konrad von Högen, zum Reichskriegsminister, wegen seiner Verdienste um die ruhmvolle Eroberung von Lemberg, die der erfolgreiche Ausdruck der ohngelegenen Operationen, welche die verbündeten Heeresleistungen entworfen und die tapferen Armeen durchgeführt haben, sei, zum Generaloberst.

+ Bethmann v. Hollweg und v. Jagow in Wien. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind am 27. Juni zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Frhr. Burián, aus dem Großen Hauptquartier in Wien eingetroffen. Der Reichskanzler wurde auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen. — Zu diesem Besuche meldet ein Berliner Telegramm der „Frfr. Ztg.“ vom gleichen Tage, daß er, wie man in Berliner diplomatischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt worden sei durch irgendwelche neuauftauchenden Fragen oder neuentstandene politische Situationen, sondern es handelte sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schweben. Es liege nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte des Dreiverbandes gegenüber den Kieglerungen der Balkanstaaten entsalten, wirksam entgegenzuwirken.

+ Landtags- und Reichstagswahl. Am 28. Juni. Bei der Landtagswahl im Kreise Götting-Lauban (Blechnig 8) wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Schenckendorff der Reichstagsabgeordnete Legationsrat v. Wytchhofen (nl.) mit sämtlichen abgegebenen 389 Stimmen gewählt.

Ausland

+ Der Gedenktag der Bluttat von Sarajewo. Sämtliche Wiener Blätter dem 27. Juni widmen in tiefempfundener Weise dem Jahrestag der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin (28. Juni) Worte warmen Gedenkens an das Märtyrerpaa, indem sie hervorheben, daß dieser Tag der Trauer von der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem Zeitpunkt brangen wird, da der allgütige Himmel ihr die ersehnte Sühne für jenen Doppelmord verordnet hat. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt die Monarchie stets und kraftvoll des Toten, der mit unermüdlicher Sorge an jenem Werkzeuge schmiedete, das heute sein Angehöriger so glänzend ehrt und rächt, — die Größe und Schlachtfähigkeit unserer Armee.

Kleine politische Nachrichten.

+ Staatssekretär a. D. Dernburg traf am 27. Juni, aus Nordamerika über Antwerpen kommend, auf dem Eettiner Bahnhof in Berlin ein.

+ Aus Bern wird gemeldet, daß die geplante Entsendung des Schweizer Oberleutnants Fonzollas ins italienische Hauptquartier vorläufig unterbleibt, da laut „Revue“ die italienische Regierung dem Bundesrat habe wissen lassen, daß die Zeme vorläufig keine militärischen Abordnungen neutraler Staaten annehme. — Man kann der italienischen Heeresleitung den Wunsch, seine Truppen zu haben, die etwa den Wind außerhalb Italiens aufzuheben könnten, durchaus nachfühlen.

+ Wie die „Köln. Ztg.“ aus Athen meldet, wird die seit Jahren in Griechenland tätige englische Militärmission Mitte Juli d. h. mit Ablauf ihres Vertrages, zurückkehren.

+ In Bukarest starb am 27. Juni plötzlich (1) der ehemalige konservative Minister Johann Sahovary; er war einer der einflussreichsten Politiker Rumäniens und neben Marghitaran die führende Persönlichkeit in der konservativen Partei seines Landes, also sicher sein Freund der sog. Interventionisten unter dem Namen Ioseph, die mit allen Mitteln den Anschluß an den Dreiverband erstrebten.

+ Ein Marine-Nachtragsetat der britischen Regierung fordert noch 50 000 Offiziere und Mannschaften für das am 31. März 1916 endigende Etatsjahr; in dem letzten Marinebudget waren Ausgaben für 250 000 Mann vorgesehen.

+ Der Pariser „Temps“ erhält von der Pariser mexikanischen Botschaft die Mitteilung, daß die konstitutionalistischen Armeen Carranzas in heftigem Kampfe gegen die Aufständischen in der Nähe der Stadt Mexiko stehen. Die Konstitutionalisten unter Carranza seien augenblicklich Herren von acht Kreisen des Gebietes der neuen Republik.

Die Lehren der Karpathenschlacht.

Der schweizerische Oberst Briedler wurde im April zu militärischen Studien und Beobachtungen nach dem galizischen Kriegsschauplatz entsandt. Als dann Italien in den Krieg eintritt, berief die schweizerische Militärverwaltung Briedler wieder zurück, da sie ihm eines der wichtigsten Kommandos des schweizerischen Grenzschutzes gegen Italien zu übertragen wünschte.

Oberst Briedler gilt als einer der hervorragendsten Truppenführer der schweizerischen Armee und vor allem als ein gründlicher Kenner des Gebirgskrieges, der für die Schweiz natürlich besondere Bedeutung hat. Dieser Tage nun hat Oberst Briedler einen Teil des Offizierkorps der im Engadin liegenden starken Truppenteile um sich versammelt und ihnen in mehrstündigem Vortrage von seinen Erfahrungen und Beobachtungen auf dem galizischen Kriegsschauplatz erzählt. Er hat dabei unter anderem die Ueberzeugung gewonnen, daß auch die Schweiz der Truppenausbildung für den Gebirgskrieg noch weit mehr Beachtung schenken müsse, als das bisher schon der Fall gewesen sei.

Oberst Briedler ist von den Leistungen auf dem galizischen Kriegsschauplatz hoch beindruckt, ja im höchsten Grade erstaunt. Von dem, was die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dort vollbracht haben, spricht er mit höchster Bewunderung. Die Mannschaften aller Waffen seien zähe und ausdauernd und stets im schönsten Sinne von einem eisernen Willen beseelt, ein einmal gestecktes Ziel auch zu erreichen. Aber auch solche aus-

erfahrenen Kriegertruppen vermöchten gegenüber den Russen keine derartigen Siege zu erringen, wie das nun zur Tatsache geworden ist, ständen ihnen nicht auch ganz besonders tüchtige Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung. So sei es eben gekommen, daß in den deutschen und österreichischen Heeren sozulagen alles Klappe, daß vorn in der Front ein Erfolg dem andern folgen könne, daß alle noch so energischen Angriffe des Gegners im Feuer zusammenbrechen und daß auch hinter der Front der so hochwichtige Dienst des Nachschubes aller Art vorbildlich arbeite. Was die modernen deutschen und österreichischen Truppen während langer Monate und jeder Witterung zum Trotz hier in den Karpathen und in Galizien geleistet haben, das erklärt Oberst Briedler rundweg als unglaublich.

Der schweizerische Oberst unterschätzt auch die Russen nicht und gibt von ihnen auch ein wesentlich respektvolleres Bild, als das sonst bisweilen in der Schweiz zu finden ist. Die Russen seien Meister in der Geländeausnutzung und im Herstellen aller Art Hindernisse. Auch ihre Artillerie sei gar nicht zu verachten, wenn sie auch bei weitem nicht an die staunenswerten Leistungen der deutschen und österreichischen Artillerie heranreichte, über die sich der schweizerische Oberst dann noch eingehend und mit großer Sachkenntnis äußert.

Ueberlegen sei bei den Deutschen und Österreichern vor allem auch die obere Leitung, die nicht bloß mit großartigem strategischen Weitblick an ihre Aufgaben herantrete, sondern auch mit staunenswerter Gründlichkeit zu arbeiten versuche. Große Operationen würden in jedem Falle erst dann unternommen, wenn für sie auch alle irgendwie notwendig zu erachtenden Vorbereitungen getroffen seien; auch jene Maßnahmen werden nie versäumt, die notwendig würden im Falle eines Mißlingens. Aber diese Vorsichtsmaßnahmen seien nicht ein Ausfluß irgendwelcher Jaghaftigkeit oder Unentschlossenheit, sondern in ihnen liege vielmehr der nie versiegende Jungbrunn eines festen, entschlossenen Willens und einer den Erfolg verbürgenden Sicherheit.

Aus dem Reiche.

Die singenden Verwundeten. Man schreibt der „Münchener Ztg.“: Mit wieviel Rücksicht unsere Verwundeten behandelt werden, zeigt folgender Vorfall: Die Besucher des Freilichttheaters und die vom Uhlenhorst wurden Mittwoch vom Regen überrascht. Sie sahen deshalb mit der Straßenbahn zurück. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine Anzahl von Verwundeten. Bei der Fahrt durch den Wald sangen die Soldaten ein Lied an. Der Schaffner trat zu den Sängern und bat um Ruhe. Eine Zeit war alles still, aber schließlich fingen die Soldaten doch wieder an zu singen. Als der Schaffner wieder das Singen verbot, ließ der Führer der Truppe den Wagen mitten im Walde halten und stieg mit seinen Verwundeten vom Wagen mit dem Bemerkten, daß, wenn die Soldaten noch nicht einmal im Straßenbahnwagen singen dürfen, sie lieber auf den nächsten Wagen warten wollten. Die Mitfahrenden waren auf Seiten der Soldaten und machten ihrer Entrüstung in Worten Luft.

Kein frisches Obst in Feldpostsendungen! Frisches Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Feldpostsendungen nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer flüssig werden, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Versendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Versendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen. — Ungenügend verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

Waldbrand an der sächsisch-böhmischen Grenze. In den fürstlich Thunischen Waldungen am hohen Schneberg wütet, nach einer Meldung des „B. L.“ aus Leipzig, seit Donnerstag ein großer Brand. Bisher sind 50 Hektar Waldbestand eingäschert. Das Bergrestaurant im Dorf Schneberg ist gefährdet. 150 Pioniere arbeiten an der Bewältigung des Brandes, der die sächsische Grenze bereits erreicht hat.

Aus dem Gerichtssaal.

+ Als Nachspiel zum Hochverratsprozeß Prinz und Genossen wurde vor dem Kriegsgericht in Traunkirchen die Hauptverhandlung gegen 30 Mittelschüler durchgeführt, die als Mitglieder von Mittelschülerorganisationen, die im Dienste der großdeutschen Propaganda standen, des Verbrechens beziehungswiese des Vergehens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung angeklagt waren. 31 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren verurteilt, 8 Angeklagte wurden freigesprochen. — Prinz und Genossen waren bekanntlich die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin.

Geschichtsalender.

Mittwoch, 30. Juni. 1522. Joh. Reuchlin, Haupt der deutschen Humanisten, † Bad Liebenzell. — 1807. Theodor v. Bismarck, Reichskanzler, † Ludwigslust. — 1814. Franz Frhr. v. Dingeldey, Dichter, † Hildesheim bei Marburg a. L. — 1890. Ferd. Schmitt, Volks- und Jugenddichter, † Berlin.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 28. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Arg. Route und am Sabrinth nördlich Curie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Das gleiche Ergebnis hatte auf den Maas-Höhen ein 2 Kilometer breiter Infanterie-Angriff beiderseits der Trauchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Meheval. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teil unserer Hauptfront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden 2 feindliche Flugzeuge nördlich des Schlacht-Passes und bei Gerardmer heruntergeschossen. Weitere wurden durch Artilleriefeuer bei Carpien und Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Przasnysz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue an 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Ogleda richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit es der Armee des Generals v. Eisingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfjährigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila—Lipa-Abchnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Eisingen 6470 Russen gefangen. Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

28. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen; sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhutkämpfen nordöstlich Lemberg die Gegend Kiodziento—Jadworze, dann mit Vortruppen den Jwicz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserer Hand. Das südliche Dnjestr-Ufer aufwärts von Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünfjährigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Eisingen den Dnjestr-Übergang erzwingen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe. — Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erlitten gestern Plazow, südwestlich Karol, und drangen heute Nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karol. — Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Geschützschüsse dauern an allen Fronten fort. — Marineflieger hat am 27. d. M. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mitten im feindlichen Artilleriepark San Canciano schwere Bombe mit verheerendem Erfolge abgeworfen, einen Dampfer in der Sdobba durch Bombe schwer beschädigt, so daß Achterteil auf Grund sank.

+ Meldungen des türkischen Großen Hauptquartiers.

26. Juni.

An der Kaukasus-Front versucht der Feind, welcher vor unseren wiederholten wirkungsvollen Angriffen in der Gegend von Kale-Boghaz zurückweicht, sich um jeden

Preis mittels neuer Verstärkungen in früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug seines rechten Flügels zu vermeiden. — An der Dardanelles-Front, bei Ari-Burnu, am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffer vor Kaba-Tepe; eine ihrer Granaten traf ein feindliches Torpedoboot und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfernte sich von der Küste, da an Bord ein Brand ausbrach. Im Süden bei Sedd-ul-Bahr unternahm der Feind wiederholte Angriffe gegen Teile der Befestigungen unseres Zentrums, wurde aber jedesmal verlustreich zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel nur Infanterie- und Artilleriefeuer. — Nach der Zahl der zum Abtransport der Verwundeten dienenden Schiffe und nach dem Haufen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampffeld fortgeschafft waren, werden die feindlichen Verluste in der Schlacht vom 27. Juni auf mehr als 7000 Mann geschätzt. — Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

28. Juni.

Bei Ari-Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt, und Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd-ul-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte aber keinerlei Ergebnis. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutz gegen unsere Bomben Drahtnetz vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Sedd-ul-Bahr mit Erfolg. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Dänischen wieder beschossen.

Die Dänischer Zeitung „Phare du Nord“ vom 27. Juni berichtet, daß 45 Granaten auf Dänkirchen und seine Umgebung gefallen seien. Nach den ersten Granaten hätten sich deutsche Flugzeuge der Stadt genähert, um die Wirkung der Beschüsse festzustellen. Die Mehrzahl der Geschosse hätten Dänkirchen selbst getroffen, die Vororte seien nur wenig beschädigt worden.

Paris, 28. Juni. Aus Blättermeldungen geht hervor, daß die Beschüsse von Dänkirchen großen Schaden angerichtet hat. Viele Personen müssen getötet oder verletzt worden sein. Alle genaueren Angaben sind von der Zensur gestrichen worden.

+ Torpedierung eines holländischen Dampfers durch die Russen.

Der holländische Dampfer „Ceres“ wurde dieser Tage bei der Insel Söderarm torpediert. Der Dampfer war 2000 Tonnen groß und hatte keine Ladung an Bord. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet, daß das fremde Torpedoboot, das bei der Explosion eiligst abdampfte und die Schiffbrüchigen ihrem Schicksal überließ, ein russisches gewesen sei.

+ Ein russischer Ministerrat hinter der Front.

Petersburg, 28. Juni. Im Großen Hauptquartier hat im Zelte des Jaren unter dessen Vorsitz eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden, der beizuhöhen: der Großfürst und Generallissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalkassier, der Ministerpräsident, der kaiserliche Hausminister, der Reichskontrolleur, die Minister für Verkehrswege, Ackerbau, Auswärtiges, Finanzen, Handel, Inneres und der Verweser des Kriegsministeriums, General der Infanterie Polivanow.

+ Die Montenegriner in Albanien.

Rom, 28. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Stutari: Die Montenegriner haben, ohne Widerstand zu finden, San Giovanni di Medua besetzt.

+ Mithlädt englische Truppenlandung.

Konstantinopel, 27. Juni. Privatnachrichten zufolge hat ein englisches Schiff am 24. Juni Soldaten in Jiddische bei Ereimid (nordöstlich von Mithlene) gelandet, es wurde aber durch die kraftvolle Abwehr der türkischen Küstenwache unter großen Verlusten für den Feind daran gehindert.

Geprüfte Gefangene.

Stockholm, 28. Juni. (W. L. B.) Der schwedische General Gjalmarson ist aus China zurückgekehrt, wo er zwecks Besprechungen über die Einrichtung einer schwedischen

Gendarmerie weilte. Er berichtet im „Aftonbladet“ vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Irkutsk reichliche Gefangene beim Wassertransport gesehen habe; sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Befindlichkeit entblöhte einer wortlos den Arm und zeigte einen langen blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Strich. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt, außerdem müßten sie hungern.

Ueber seine Rückkehr aus Persien befragt, erklärte General, daß der russische Gesandte Korostoff und der englische Generalkonsul Cox durch die gemeinsten Intrigen und bewußten Unwahrheiten die Arbeit der schwedischen Gendarmen hinderten.

Ein Ausspruch des Kaisers.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet vom westlichen Kriegsschauplatz: Der Bremer Zeitung wurde von einem Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch an eine Stelle kam, wo nach heftigem Kampf ein brave Sohne des Vaterlandes den Helmbüsch gefunden, war er erschüttert nieder und betete. Als er sich erhob, sagte zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gemocht.“

Grey scheidet endgültig aus.

In der Tagung des liberalen Wahlvereins der Gesellschaft London teilte der liberale Parteivorstand auf eines Schreibens Sir Edward Greys mit, daß der bisherige Minister des Auswärtigen endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden sei. Der Mann also, der freventlich den Weltkrieg heraufbeschwor und ihn zum grausamsten eigenen Werke zusammen, für das er nach dem Friedensschluß auch vor seinem eigenen Parlament die Verantwortung zu tragen vermocht hätte. Die Tatsache, daß der Sir Grey sich jetzt schon zurückzieht, ist für die Beurteilung der Lage Englands bemerkenswert.

Sehte Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Juni. Sven Hedin ist gestern zu seinem Aufenthalt wieder in Berlin eingetroffen, um von hier seine Heimreise nach Stockholm anzutreten. Er war Zeuge der Siege in Galizien und zog mit den Siegern in das eroberte Lemberg ein.

Berlin, 29. Juni. In der heutigen Ausgabe des „Roten Tag“ veröffentlicht der Geheimrat Meyer-Gorhard, der auf Wunsch des deutschen Botschafters in Washington der hiesigen Regierung über die in den Vereinigten Staaten herrschende Stimmung Bericht erstattet, einen Artikel, in dem es zur Frage der Munitionslieferungen wie folgt heißt: Es ist leider nicht zu bestreiten, daß Aufträge zur Lieferung von großen Munitionsmengen an die Vereinigten Staaten in den Vereinigten Staaten übernommen und zur Ausführung gebracht worden sind. Ich habe allerdings den Eindruck, daß man in Deutschland geneigt ist, den Umfang der Aufträge für die Munition mit dem der ausgeführten Lieferungen zu verwechseln. Bisher ist ein noch nicht sehr großer Teil der Bestellungen zur Ausführung gelangt. Der ungewöhnlich große Umfang der Aufträge lediglich zu Zwecken der Munitionslieferungen müßte von allen denen, die den Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Herzen tragen, aufrichtig bedauert werden. Zur richtigen Beurteilung des amerikanischen Volkes ist aber zu bemerken, daß es in seiner überwiegenden Mehrheit die Munitionslieferungen mißbilligt. Wenn es zu einer Volksabstimmung kommen würde, so ist mir versichert worden, würde sich die Mehrheit des amerikanischen Volkes gegen die Lieferung von Munition aussprechen.

Berlin, 29. Juni. Zu den Kämpfen hoch in den Alpen berichtet Wirth in einem Telegramm aus dem Kriegspressequartier an den „Berliner Lokalanzeiger“: Alles kommt darauf an, die Stellung so zu wählen, daß sich nicht

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(62)

„Getroffen!“ jubelte er in das Geratter seines Motors hinein, denn er wußte ja, was jetzt mit tödlicher Sicherheit folgen mußte. Und die Katastrophe spielte sich denn auch mit erschütternder Schnelligkeit ab. Der Bleriot, der mitten im gewagtesten Abwärtsfluge der Führung beraubt worden war, neigte sich pollends nach vorn, um sich im nächsten Augenblick buchstäblich zu überschlagen. Schwer wie ein Stein fauchte er an der geretteten Laube vorbei in die grausige Tiefe, und ein wüster, unentfelter Trümmerschaufen in mitten eines noch ungemähnten Getreidefeldes bezeichnete eine halbe Minute später die Stelle, wo er den Boden erreicht hatte.

Das Triumphgefühl, das für eine kurze Zeitspanne jede andere Empfindung in Hugo von Ravens Seele zurückgedrängt hatte, machte jäh einer Regung tiefen Mitleids Platz. Er erinnerte sich eines Tages aus den Anfängen seiner Fliegerlaufbahn, eines Tages, der sich unverwischbar in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Auf einem französischen Flugplatz war es gewesen. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Piloten hatte ihm seinen neu konstruierten Apparat zu einem Probeflug zur Verfügung gestellt. Und er war entzückt gewesen von der Leichtigkeit und Sicherheit, mit der die geistreich erfundene Maschine seinem Willen gehorchte. Nach einigen Runden war er niedergegangen und hatte dem Sportgenossen aus aufrichtigem Herzen seine Glückwünsche ausgesprochen. Da war die junge Frau des Franzosen mit ihrem zweijährigen Kindchen auf dem Flugplatz erschienen. Sie hatte ihren Mann noch nicht in dem neuen Apparat fliegen sehen, und er bestand darauf, daß es jetzt geschehen solle. Aber mit einer Ängstlichkeit, die ihre Ursache nur in einer bellemmenden Vorahnung haben konnte, beschwor sie ihn, für diesmal davon abzusehen und es auf den kommenden Tag zu verschieben. Vielleicht hätte der verliebte Gatte ihrem Drängen nachgegeben, wenn nicht Raven, der ja eben erst die Vertrauenswürdigkeit der Maschine aus eigener Erfahrung kennen gelernt, die Bedenkenheiten der jungen Mutter lachend zu beschwichtigen

versucht hätte. Da hatte sie sich wohl geschämt, weiteren Einspruch zu erheben, und mit strahlender Miene hatte der Flieger seine Maschine bestiegen. —

Drei Minuten später hatte er als eine blutige, zuckende Masse unter dem Motor des jäh abgestürzten Flugzeuges gelegen, und Raven war zum Zeugen einer Verzeiwungsgene geworden, deren Erinnerung ihn wochenlang um den Schlaf seiner Nächte gebracht hatte. Der Augenblick, da er den toten Piloten vor sich auf dem Rasen liegen sah, war der erste und einzige in seiner Fliegerlaufbahn gewesen, wo ihm Angst und Entsetzen das Herz zusammengeknüpft hatten. Und wenn man ihm innerhalb der nächsten drei Tage eine Million für einen Aufstieg geboten hätte, er würde sie unbedenklich zurückgewiesen haben. Als er sich dann endlich wieder zu einem ersten Fluge entschlossen hatte, war er in dem Moment, wo sein Apparat den festen Boden verließ, nahe daran gewesen, einer Anwandlung von Schwäche zu unterliegen. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen und war glücklich Herr geworden über seine revoltierenden Nerven.

Jetzt bei dem Abstieg des Feindes, den mit allen Mitteln zu bekämpfen, seine heilige Pflicht gewesen war, hatte ihn eine ähnliche Empfindung anwandeln wollen. Und er fühlte an dem Schwanken seiner Maschine, daß ihn für eine Sekunde die gewohnte, beinahe mechanische Sicherheit in der Beherrschung des Flugzeuges verlassen hatte. Aber gerade diese Wahrnehmung gab ihm seine Kaltblütigkeit und Ruhe zurück.

Weiter und weiter flog Raven in das feindliche Gebiet hinein, und als nun drunten auf einer der Landschaften, die wie weißliche Bänder die Landschaft durchzogen, eine lange Kolonne heranrückender Artillerie sichtbar wurde, ging er tiefer hinab, um seinem Begleiter die Beobachtung zu erleichtern. Die Beschlebung des Apparats begann von neuem, und sie wurde immer heftiger, je weiter er sich in das Aufmarschterrain der französischen Reserven hineinwagte. Infanterie- und Maschinengewehre traten gegen den tollkühnen Sieger der Lüste in Aktion, ohne daß die beiden Insassen etwas von einer Beschädigung bemerkt hätten.

Da plötzlich durchzuckte es den Piloten wie fahes Erschrecken. In dem Rohr, das ihm den Stand der kostbaren Flüssigkeit im Benzinbehälter anzeigte, begann die Säule mit rapider Schnelligkeit zu fallen. Der Be-

halter mußte also von einer Kugel getroffen worden sein, so daß das Benzin auslief. Wenn es nicht gelang, das Beck während des Fluges zu dichten, waren sie verloren. Das Aussehen des Motors machte ja selbstverständlich ihrem Flug ein Ende; sie mußten innerhalb der feindlichen Stellungen niedergehen, und das bedeutete, wenn sie mit heißen Gliedern den Boden erreichten, nicht anderes als Gefangenschaft oder Tod. Unter allen Umständen war an einer Fortsetzung der Fahrt, die sie schon viele Kilometer weit geführt hatte, nicht mehr zu denken, und der rasch verständigte Beobachter erhob denn auch keinen Einspruch, als die Laube in weitem Bogen wendete.

Raven ging zunächst, unbekümmert um die dauernde Beschlebung von seiten mehrerer Infanteriekolonnen, so weit nieder, bis er eine vollkommen windstille Luftschicht erreicht hatte. Dann droffelte er den Motor und verjuchte, die Größe der Beschädigung festzustellen. Das Ergebnis war entmutigend genug. Das durch ein Gewehrgehoß in den Benzinbehälter geschlagene Loch hatte bereits den Verlust von mindestens drei Vierteln des noch vorhanden gewesenener unerfesslichen Betriebsmaterials zur Folge gehabt. Und selbst, wenn die mit im Fluge durch einen eingedrückt Propf bewirkte provisorische Dichtung ein weiteres Auslaufen verhinderte, war immer noch mehr als zweifelhaft, konnte der Rest so möglich für eine Rückkehr bis in die deutschen Stellungen ausreichen.

„Wir kommen höchstens noch fünf oder sechs Kilometer weit“, meldete Raven dem Oberleutnant, während der Motor noch immer schwieg und das Flugzeug sich demzufolge in flachem Gleitfluge tiefer und tiefer senkte, daß die Schützen da drunten ihre Anstrengungen, ihn heranzuschießen, verdoppelten. „Dann müssen wir landen.“

„Gut — wenn es nicht anders sein kann“, lautete die ruhige Ermüdung. „Versuchen Sie, wenn es so weit wie eine Stelle ausfindig zu machen, die uns eine Chance läßt, uns zu verbergen.“

Fortsetzung folgt.

blat" von
ist über
Wettst
Bekann
nen laun
en Strie
behandl
t, erklä
und besa
eften Jai
edischen
om weis
de von
seiner le
Rampi
funden, f
hob, sag
gewoll
s. der G
o auf G
der bish
Rabin
edentl
famten
unter
Friedens
wortung
der Sch
urteilung
zu tun
on hier
ar Zeu
das er
Ausgabe
Neger-
ters in
a Verei
einen W
wie f
Auftr
an die
monien
wobei
ist, den
a der
ein noch
ung g
lediglic
denen
igen w
Degen
urteilung
es in
en m
würde,
des am
union
hoch in
dem K
Alles
sich nicht
en w
nicht g
aren sie
bstver
der se
eute, s
chten,
n über
alle n
die sie
zu den
den an
wende
m die
Infanter
en win
den R
festz
s durch
lagene
Biet
rei Betr
die m
tte pro
nderte,
der Ref
Stellun
sechs
ant, w
ut sich
der f
tha her
land.
"laute
so we
eine Ch

die Verteidiger hier einnistern können, sondern daß auch der Nachschub vom Feinde ungeschoren vor sich gehen kann. Dieser Grundlag wird von den Italienern, die hauptsächlich hohe Berge, strategisch oft ganz wertlose Spizen, verteidigen, nicht beachtet. So konnte kürzlich eine Abteilung ungarischer Truppen ein Maschinengewehr in eine Stellung bringen, die den Nachschubweg für eine hochgelegene italienische Position bedrohte. Man wartete, bis auf dem Steig deutlich sichtbare Kolonnen von 40 Bedeckungsmannschaften und Tragtiere erschienen. Ein einziger wagerechter Strich aus dem Maschinengewehr und Tragtiere und Bedeckungsmannschaften stürzten in die Tiefe. Seitdem ist, da der Nachschub nur auf schwierigen Umgehungswegen erfolgen kann, die Situation auf dem Gipfel unbehaltbar geworden. Die Italiener wagen aber nicht den Berg zu räumen, weil das Herabklettern bei Nacht unmöglich, bei Tag aber unter den schwersten Verhältnissen vor sich gehen müßte.

Berlin, 29. Juni. Zur Wiener Zusammenkunft deutscher und österreichischer Staatsmänner wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem Haag gemeldet: Nach Pariser und Londoner Berichten legen die dortigen Regierungskreise der jüngsten Begegnung deutscher und österreichischer Staatsmänner in Wien große Bedeutung bei. Die Zusammenkunft erregte in den Vierverbandsländern eine arge Nervosität, da dort ein Abkommen der Zentralmächte mit den Balkanstaaten, unter Umständen sogar ein Sonderfrieden mit Serbien, befürchtet wird. Vielsach herrscht in Paris und London große Befürchtung, Rumänien könnte an der Seite der Zentralmächte in den Krieg eingreifen.

Berlin, 29. Juni. Mit Vorbehalt ist eine der „Vossischen Zeitung“ aus Rotterdam zugegangene Meldung zu vergleichen, daß auf der Tagung der liberalen Wahlvereine der Grafschaft London der Parteivorstand bekannt gegeben habe, daß nach ihm gewordenen zuverlässigen Informationen Sir Edward Grey endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden sei.

Petersburg, 29. Juni. (WVB.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der Kaiser hat das Nachschubgeschick des Kriegsministeriums, Generaladjutanten Suchomlinow angenommen und den General der Infanterie Poljanow als Verweser des Kriegsministeriums ernannt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 29. Juni 1915.

Die Sommerferien der Volksschule zu Dillenburg sind im Einverständnis mit dem Herrn Kreis-Inspektor vom Königl. Landrat auf die Zeit vom 3. Juli bis 2. August festgesetzt worden. Die Sommerferien der Volksschule zu Gerborn beginnen, wie bereits mitgeteilt, am 4. Juli und enden am 3. August.

Ein neues Werkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Ausland ist im Reichs-Postamt veröffentlicht worden. Das Merkblatt ist in den Schalterordnungen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichs-Postamts zugefandt.

Verwendung frischer Kartoffeln. Der Kgl. Landrat des Kreises gibt bekannt: Bei der anhaltenden Hitze leidet keine Frucht mehr als die Kartoffel. Wie bekannt, liegen genügende Mengen hiervon für die menschliche Ernährung zur Verfügung, sobald wir Knappheit nicht zu befürchten brauchen. Wir müssen aber Bedacht darauf nehmen, daß nichts umkommt und verdirbt. Da bei der Benutzung von Roggenbrot frische Kartoffeln oder Kartoffelwurzeln, Kartoffelstärkemehl verwendet werden müssen, ist es eine vaterländische Pflicht, jetzt derartige Produkte zurückzustellen, die sich gut halten und aufbewahren lassen, und vielmehr frische Kartoffeln zu verwenden, die sonst bei der Hitze faulen und somit der Volksernährung verloren gehen. Man verwende daher soweit als irgend möglich bei der Bereitung von R- und K.-Brot frische Kartoffeln der besten Sorte und bewahre Trockenpräparate usw. für spätere Zeit auf. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, auf die in ihren Gemeinden vorhandenen Bäckereien in vorstehendem Sinne einzuwirken und sie zur Verwendung von frischen Kartoffeln bei der Bereitung von Roggenbrot anzuhelfen.

Das Eisenbahnpersonal und die Dienstpläne. Der preußische Eisenbahnminister richtete an die unterstellten Eisenbahndirektionen einen bemerkenswerten Brief über die Anhörung des Personals vor Aenderung der Dienstpläne. In Ergänzung eines früheren Erlasses über den Gegenstand wird bestimmt, daß die Entwürfe der Dienstpläne des Zugpersonals den Dienststellenvorstehern vor dem Dienstplanwechsel mit dem Auftrage zuzustellen sind, sie nach Anhörung des Personals zu prüfen und sich über die von diesem vorgebrachten Wünsche und Anregungen zu äußern. Diese Mitarbeiterchaft des gesamten Personals an den Dienstplänen soll ferner auch auf Dienst- und Fahrplanänderungen ausgedehnt werden, die aus außergewöhnlichen Umständen in Kraft treten müssen.

Verlängerung der Verjährungsfrist bei Frachtersatzungen. Auf Grund der Eingabe der Handelskammer um Verlängerung der Verjährungsfrist während der Dauer des Krieges hat der preußische Eisenbahnminister die Eisenbahndirektionen ermächtigt, auf den Einwand der Verjährung gegen Frachtersatzungsansprüche zu verzichten, wenn nach sachlicher Prüfung des Anspruchs die Verjährungsfrist seine Berücksichtigung zulässig erscheinen lassen. Die Handelskammer hatte sich in der entsprechenden Eingabe auf den Mangel an geeigneten Kräfte für die vermögensmäßige Nachprüfung innerhalb der vorgeschriebenen Verjährungsfrist infolge der vielen Einberufungen zum Militär des Personals berufen. Der ministerielle Beschluß, der in der Handelskammer lebhafteste Befriedigung auslöst.

Das Barfußgehen der Kinder. Der preußische Kultusminister erließ über das Barfußgehen der Kinder folgenden Erlass: Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß Kindern einer Landschule von ihrem Lehrer verboten wurde, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit

ist, zumal auf dem Lande und in den ländlichen Verhältnissen, von einem solchen Verbot schon deshalb abzusehen, weil es den Eltern wegen der gesteigerten Preise nicht immer leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.

Die Hitze und unsere Obstbäume. Die Apfel- und Birnbäume, die schon die kleinen Früchte in reicher Menge angelegt haben und eine vorzügliche Ernte versprochen, leiden unter der fortgesetzten Hitze und Dürre sehr. Dem Mangel an Regen, der nun schon seit vielen Wochen fehlt, wird sonst durch eine künstliche Bewässerung abgeholfen. Die kleinen Früchte, die schon in Massen an den Bäumen hängen, vertrocknen daher und fallen ab. Nicht besser geht es den Pflaumenbäumen. Nur ein ausgiebiger Regen, der aber recht bald eintreten möchte, kann hier Wandel schaffen.

Eine überaus reiche Honigernte wird für dieses Jahr von den Bienenzüchtern vorausgesagt. Während der Obsterntezeit hatten die Bienenstöcke reichliche und kräftige Nahrung finden können, und die demnächstige Lindenblüte wird für die Honigernte von weiterem Vorteil sein.

Sammelt Erdbeeren als Kriegsgüter. Ein herrlicher, romantischer und äußerst wohlschmeckender, dem chinesischen ziemlich nahekommender Tee ist uns in den jungen Blättern der Erdbeere geboten! Erdbeerpflanzen finden sich ja in jedem Garten, ihre Blätter sind also keine seltene Ware. Zur Bereitung des Erdbeertees sammelt man ausschließlich die jungen Blätter, am besten in der Zeit morgens, sobald der Tau von ihnen verschwunden ist, und trocknet sie in einem hellen, luftigen Raume — nicht im Sonnenbrand. Der Tee wird genau so zubereitet, wie jeder andere; mit Milch und Zucker genossen, ist er vom chinesischen im Geschmack nur wenig verschieden, und hat obendrein noch den wertvollen Vorzug, nicht als Narkotikum auf das Herz zu wirken, wie jener, so daß auch Herzleidende das würzige Getränk unbedenklich und reich genießen dürfen. Es können übrigens auch die jungen Blätter des Himbeers und des Brombeerstrauches zu dem gleichen Zwecke verwendet werden, doch sind die Erdbeereblätter jedenfalls die aromatischeren. Also, deutsche Hausfrauen, bereitet Erdbeertee für eure Lieben, er ist köstlich, gesund und billig.

Limburg, 28. Juni. Kürzlich zirkulierten in der Stadt Gerüchte über Verunreinigung der Lahn. Eine von der hiesigen Polizeibehörde veranlaßte Untersuchung des Flußwassers hat ergeben, daß das Wasser einwandfrei ist und daß es sich um einen verhältnismäßig sehr reinen Flußlauf handelt. Die bakteriologische Prüfung auf Typhus hatte ein negatives Resultat.

Frankfurt a. M., 27. Juni. (Ein Vortrag vor Gefangenen.) In der Kirche der Strafanstalt Breuningsheim hielt der bekannte Vorkämpfer der Alkoholenthaltsamkeitsbewegung, P. Epidius vor sämtlichen Gefangenen einen miserlichen Vortrag über „Die Wirkungen des Alkohols“, die ehrslos, brotlos, gottlos und traßlos machten. Die packenden Ausführungen machten auf die Zuhörer teilweise einen erschütternden Eindruck. Dem Vortrag mochten zahlreiche hohe Gerichtsbeamte, die Mitglieder der Staatsanwaltschaft und sämtliche Anstaltsbeamten bei. Der Vortrag gewinnt durch den Umstand um so mehr an Bedeutung, als zum erstenmal der Versuch gemacht wurde, in einem besonderen Vortrag unmittelbar auf die Gefangenen, von denen viele der Alkohol ins Gefängnis brachte, zu wirken. Der Versuch darf als gelungen angesehen werden.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Die Verwertung der Küchenabfälle der hiesigen Haushaltungen zu Futterzwecken in der Landwirtschaft der Umgegend hat einen derartigen Umfang angenommen, daß jetzt täglich rund 450 Zentner Abfälle aus der Stadt gefahren werden. Auch die Sammlung von Knochenabfällen zu gewerblichen Zwecken und zur Herstellung von Düngemitteln hat, obwohl erst kurze Zeit bestehend, bereits reiche Erfolge aufzuweisen.

Wiesbaden, 28. Juni. In der Tagung der Kreis-synode Wiesbaden-Stadt, in der besonders eingehend über den Einfluß des Krieges auf die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse gesprochen wurde, erklärte u. a. der tgl. Pf. und Domprediger a. D., Generalsuperintendent Ohly, die Behauptung, daß die Kirche auf einem geistigen Isolierchemel sitze, sei falsch. Die Kirche wisse, daß noch vieles zu tun sei, und sie sei redlich bemüht, weiter zu lernen und dazu beizutragen, daß der religiöse und sittliche Segen des Weltkrieges dem Volke erhalten bleibe. Gegenüber der Sozialdemokratie, deren Verhalten in dieser schweren Zeit sehr erfreulich sei, wird die Kirche eine veränderte Stellung einnehmen müssen.

Vermischtes.

Zusammünzer in Brüssel. Aus Brüssel wird holländische Blätter gemeldet, daß dort eine Bande Zusammünzer, unter denen sich drei Frauen befanden, festgenommen worden sei. Man fand 114 falsche Banknoten bei ihnen. — In Kinoo (Belgien) wurde der Führer einer Bande verhaftet, die die Umgebung durch Plünderung und Räuberei lange Zeit unsicher gemacht hatte.

Die Granate als Kriegsgedanken. Durch die Explosion einer kleinen Granate, die ein französischer Soldat einem Bekannten in Woolwid in einem Paket als „Kriegsgedanken“ geschickt hatte, wurden im dortigen Postamt drei Beamte schwer, darunter einer lebensgefährlich verletzt.

Die Unruhen in Moskau. Der „Rijetich“ gibt in einem Artikel, der fast gänzlich von der Jenuhr gestrichen worden ist, dem tiefsten Unmut und der Besorgnis über die Moskauer Unruhen Ausdruck. Er findet es besonders deunruhigend, daß die Unruhen gerade in Moskau stattgefunden haben. Des weiteren führt das Blatt aus, daß achtzig Feuerbrände entstanden sind. Im ganzen wurden 475 Geschäfte und 217 Privatwohnungen ausgeplündert. Der Schaden ist vorläufig auf 80 Millionen Mark geschätzt worden. Von den Geschäften und Wohnungen gehörten nur 113 Deutschen und Österreichern. Die übrigen 579 gehörten russischen Untertanen, darunter 90 solchen mit vollkommen echt-russischen Familiennamen. 72 haben ihre Verluste noch nicht angegeben. Unter den Geschädigten befinden sich auch Schweden, Engländer, Franzosen und Amerikaner. Das Volk hat insgesamt zwei Tage lang gewütet. Die Gerüchte über eine angebliche Brunnengiftung sind durch die bakteriologische Untersuchung als völlig unsinnig erwiesen worden.

Echt italienisch. Nach dem „Corriere della Sera“ sind bei der Oberzolldirektion in Mailand Unterschleife in Höhe von 400 000 Lire verübt worden; diese sind durch

den Hauptnehmer des Zollamtes in Rimini veruntreut worden. — Warum sollen auch die unteren Instanzen im Rauben zurückschauen sein in einem Augenblick, wo König und Regierung einen Kanibalg in großen unternommen haben?

Das „missionsfreundliche“ England. Sämtliche unter den Kaffern in Süd-Afrika tätigen Missionare der Herrenhuter Brüdergemeinde erlebten, nach einer soeben über England eingetroffenen Mitteilung, die Befreiung, sich für ihre Lieberführung in ein Gefangenenlager am 23. Mai bereitzustellen. Bischof Kallers Besuch, zur Leitung der Arbeit befreit zu bleiben, schien wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Gefangennahme scheint als Vergeltung für die Torpedierung der „Eustantia“ angeordnet worden zu sein. — Da sollte man zur Vergeltung wieder einmal eine Anzahl englischer Offiziere ins Gefängnis stecken. Bekanntlich ist das ein Mittel, das auf John Bulls Nerven eine gar treffliche Wirkung ausübt.

Zusammenstoß zweier amerikanischen Schlachtschiffe. Ein durch einen Sturm veranlaßter Zusammenstoß hat, dem „B. L.“ zufolge, zwei Kriegsschiffe der Flotte der Vereinigten Staaten ziemlich schwer beschädigt. Das Schlachtschiff „Georgia“ wurde, wie dem genannten Blatte aus Newport (Rhode Island) von seinen Untern gerissen und gegen das Schlachtschiff „Nebraska“ getrieben. Dabei wurde die Kommandobrücke der „Nebraska“ weggerissen und ein Teil der Geschütze des Hinterschiffs beschädigt. Außerdem wurde der größte Teil der Seitenverkleidung beider Schiffe vollständig fortgerissen.

Ueber die Landung einer feindlichen Bande an der Küste des Vilajets Smyrna werden noch folgende Einzelheiten aus Konstantinopel mitgeteilt: Am frühen Morgen des 21. Juni setzten die Engländer und Franzosen 300 Räuber auf 20 Booten unter dem Schutze eines Kreuzers und dreier Torpedobootszerstörer an der Küste bei Mimas an Land. Die Bande umzingelte das 2 1/2 Stunden von der Küste entfernte Dorf Kizilli. Die Räuber führten zahlreiches Vieh weg und wollten gerade entfliehen, als die Dorfbewohner und Militärs sie angriffen und zwangen, die Beute fahren zu lassen und in ihre Boote zurückzukehren. Bierzehn Mitglieder der Bande wurden getötet, zwei gefangen genommen. Ein Teil der Bande versteckte sich im benachbarten Walde, der sofort abgesperrt wurde, so daß man die Räuber zu fangen hofft. Die Truppen hatten vier Verwundete und erbeuteten zahlreiche Waffen und Munition. Das Verhalten des Feindes, der sich mit Räubern verbindet, um zu plündern, ruft hier Entrüstung hervor.

Attentat gegen Japaner in Mufden. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden in Mufden durch eine gegen das Fenster einer japanischen Apotheke geschleuderte Bombe drei Japaner schwer und einer leicht verletzt.

Die Italiener und der Krieg. Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: „Die Italiener fahren fort, die Bevölkerung in den von uns geräumten Grenzorten zu drangsalieren; so hat eine feindliche Kompanie den Bürgermeister und einige Einwohner von Brentonico als Geiseln festgenommen.“

Die Wirkung unserer schweren Mörser ist nach wie vor der Schrecken der Italiener. Als eine feindliche Batterie aus dem Val Buona westlich von Campo Molon das Feuer auf unsere Befestigungen auf der Hochfläche von Folgaria eröffnete, wurde sie sofort beschossen; ein Mörsergeschloß erzielte einen Volltreffer in die italienische Batterie und sprengte ein Munitionsmagazin, worauf ihr Feuer verstumte.

Ehrenamtliche Flurhüter. Von einer Einrichtung, die sich vielleicht auch für andere Gegenden empfiehlt, berichtet die „Düsseldorfer Zeitung“ wie folgt: Fortgesetzt mehrten sich die Klagen der Landwirte über die Beschädigung und Zerstörung der Acker, die nicht allein durch Kinder, sondern, so unglaublich es klingt, auch vielfach durch Erwachsene in leichtfertiger Weise verursacht werden. In diesem Jahr reicht die Zahl der Polizeibeamten nicht aus, um diesem Unfug genügend scharf entgegenzutreten zu können. Notwendig ist es aber, daß den Fluren der ausgiebigste Schutz zuteil wird. Mit Freuden hat die Polizeiverwaltung daher das Anerbieten einer Anzahl Herren aus der Landwirtschaft angenommen, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Flurhüter gestellt haben. Diese Herren sind von der Polizeiverwaltung für ihr Amt verpflichtet worden und ihnen dadurch auch die Berechtigung zum Einschreiten, ja selbst zur eventuellen Festnahme solcher Personen gegeben worden, die es nicht unterlassen können, die Acker und Wiesen zu beschädigen. Wie diese ehrenamtlichen Hüter des Flurschutzes sind auch die Polizeibeamten angewiesen, mit rücksichtsloser Strenge gegen jeden vorzugehen, der die Fluren und Acker in irgendeiner Weise unbefugt betritt oder beschädigt. Die Polizeiverwaltung läßt das Publikum ernstlich warnen, da sie jede Übertretung besagter Art mit der höchsten Strafe belegen wird.

Eine interessante Beschlagnahme. Während bisher die Beschlagnahme literarischer Erzeugnisse sich überwiegend auf Tageszeitungen und Bücher beschränkte, die politischen Inhalts waren, ist dieses Schicksal jetzt einem Buch bezw. einem Prospekt widerfahren, das sich lediglich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt. Vom Oberkommando in den Marken wurde nämlich soeben das Erscheinen und die Verbreitung der Prospekte zu dem bekannten Finanzbuch „Wie schützt sich der Kapitalist vor Verlusten an der Börse?“ im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bis auf weiteres verboten. Der Herausgeber, Hans Schreiber, hat sofort an zuständiger Stelle Beschwerde gegen die Beschlagnahme erhoben; eine Entscheidung darüber steht noch aus.

Russische Gefangene bei einer Nachschau aufgefressen. Auf seltsame Art und Weise sind in der Nacht zum Sonntag zwei russische Gefangene, die aus einem märkischen Gefangenenlager ausgebrochen waren, wieder festgenommen worden. In der Nähe von Copenick blies gegen 12 Uhr abends eine Kompanie eine Nachschau ab. Bei einem Marsch durch den dunklen Wald stürzte plötzlich einige Soldaten über einen Gegenstand zu Boden. Beim Einschießen einiger elektrischer Taschenlampen fand man, daß zwei russische Gefangene in Uniform sich versteckt hielten, die vor einigen Tagen entflohen waren. Ihr Freiheitsdurst wurde nun natürlich wieder sofort gebührend eingeschränkt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 30. Juni.

Weist wolfig und trübe, einzelne Regenschauer, westliche Winde, ziemlich kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Gerborn.

Die Kriegseignisse im Mai 1915.

IX.

30. Mai. Ein französischer Versuch, nördlich Arras mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchbrechen, endet durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter mit der gänzlichen Niederlage des Gegners unter „außergewöhnlich hohen“ Verlusten.

Der Kriegskonterbande führende dänische Dampfer „Siborg“ vor Newcastle von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Die deutschen Truppen schieben sich näher an die Nord- und Ostfront der Festung Przemyśl heran. — In der Gegend von Straj erlebten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie.

Ein Angriff eines italienischen Alpini-Regiments auf das Plateau von Vavarone wird „blutig“ abgewiesen.

Die albanischen Hafenorte Valona und Safeno von den Italienern besetzt.

Rußland löst seine im Süden in Vorbereitung für eine Bosphorusaktion befindliche Armee auf und verteilt sie auf Ostgalizien und auf Persien.

Ein erneuter Angriff des englisch-französischen Dardanellen-Expeditionskorps auf den rechten Flügel der Türken bei Ari-Burnu, sowie ein später auf das Zentrum unternommener mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — In der Nähe des Kaps Jlandschi scheitert ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Wilajets Smirna Beobachtungen angestellt hatte.

31. Mai. Die Franzosen versuchen einen neuen Durchbruch der deutschen Stellungen zwischen der Straße Souchez-Béthune und dem Corancy-Bach, der meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammenbricht. — Bei einem Zeppelin-Angriff auf die Bersten und Docks von London werden 90 Bomben abgeworfen.

Unweit Quessant an der französischen Nordwestküste der Dampfer „Diana“ und an der Küste von Finisterre das portugiesische Schiff „Esne“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt. — Nach einer Meldung des deutsch-feindlichen Genfer „Journals“ sind vom 1. bis 30. Mai in den englischen Gewässern 104 Handels- und Kriegsschiffe durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht worden.

Bei Amboten (östlich Uibau) schlägt unsere Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In der Gegend von Szawie erfolglose russische Angriffe. — Unsere Beute im Mai beträgt: aus den Gefechten nördlich des Njemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; — denen zwischen Njemen und Pilica: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Auf der Nordfront von Przemyśl drei Forts (10a, 11a und 12, bei und westlich Dymkowitz gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Besatzung von 2 Panzer, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Von den Russen zur Abwendung des Verhängnisses unternommene Massenangriffe auf unsere Stellungen östlich Jaroslau bleiben erfolglos unter den schwersten Verlusten des Feindes. Die Russen greifen die östlich des San vorgedungenen verbündeten Truppen mit starken Kräften an, werden aber überall „unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen; an mehreren Stellen liegen sie in Auflösung“. — Unter Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer stürmen Teile der Armee o. Ostfronten — die Eroberer des Zwinnin — (Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern) die starkbesetzte Stadt Straj und durchbrechen die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt; bisher 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet, die Russen im Rückzug gegen den Dniepr. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz sind, nach dem Berichte unserer Obersten Heeresleitung, im Laufe des Monats Mai 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hieran entfallen auf die dem Generaloberst v. Madensen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 24 schwere und 408 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenenerbeute beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefangenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Der Geschüßkampf auf dem Plateau von Bolgeret (Folgaria)-Vavarone sowie die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfeldauern fort.

Bei den Strato-Inseln (nahe den Dardanellen) versenkt ein deutsches Unterseeboot einen englischen, 12 000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer; von der 800 Mann zählenden Besatzung werden nur 120 Mann durch den englischen Dampfer „Epy“ gerettet.

Nach einer „Reuter“-Meldung haben die britischen Truppen in Mesopotamien die Türken nördlich von Kurmo geschlagen. — Daß übrigens derlei Siegesmeldungen nicht ohne weiteres als Tatsachen hinzunehmen sind, braucht eigentlich nicht erst hervorgehoben zu werden.

Aus Groß-Berlin.

+ Der Präsident des preussischen Abgeordneten-Hauses Graf von Schwerin-Löwitz wurde Donnerstagabend durch einen Automobilunfall verletzt. Sein Kraftwagen stieß an der Kreuzung der Straße Unter den Linden und der Wilhelmstraße mit einer Kraftbrochse zusammen. Graf Schwerin erlitt eine stark blutende Verletzung an der linken Schläfe, konnte sich aber, nachdem er in der Unfallstation einen Verband erhalten hatte, in seine Wohnung begeben. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinerlei Anlaß.

+ Ehrung der Königin von Schweden in Berlin. Als im Laufe des Sonntages in der Reichshauptstadt bekannt geworden war, daß die Königin von Schweden dort eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen sei, weckte diese Nachricht in vielen, insbesondere auch bei der akademischen Jugend, den Wunsch, der Königin eine Huldigung darzubringen, angesichts der glücklichen Errettung aus der Gefahr des Fliegerangriffes auf das Schloß zu Karlsruhe, wo die Königin, eine Enkelin Kaiser Wilhelms I., bei ihrer greisen Mutter, der ehrwürdigen Großherzogin Luise von Baden, gewohnt hatte. So hatte in der Nähe der Universität abends sich ein Fackelzug von Studenten und Studentinnen gebildet, der an der Nordseite der Linden heranzog, am Brandenburger Tor umwendete und sich nach dem Hotel Royal bei der Ecke der Wilhelmstraße bewegte. Mitglieder des studentischen Ausschusses hatten in einem Wagen mit dem Banner der Universität Platz genommen. In einem zweiten Wagen folgten die dem Ausschuss angehörigen Studentinnen, von weiß gekleideten Fackelträgerinnen begleitet. Die Fahnen der

vier Fakultäten wurden, umgeben von zahlreichen Chargierten, im Zuge mitgeführt. Viele Hunderte von Bürgern mit ihren Frauen hatten sich angelagert. So flutete das Fackelmeer heran durch den herrlichen Sommerabend. Vor dem Hotel hielt der Zug. Der Vorsitzende des Ausschusses, cand. phil. Kurz, entstieg dem Wagen, während die Königin auf dem Balkon erschien. Der Vorsitzende hielt eine Ansprache. Der Redner gedachte der schmerzlichen Ereignisse in Karlsruhe, wo die Königin als Gast des deutschen Volkes sich befunden habe. Als bekannt geworden sei, daß durch Gottes gnädige Fügung die Königin der Gefahr entgangen war, seien die Herzen des ganzen deutschen Volkes zusammengeschlagen zu einer einzigen Flamme im Jubel und Dank gegen Gott. Die Königin möge glauben, daß, wenn er auch nur im Namen der Studentenschaft spreche, doch hinter ihm ganz Berlin, ja ganz Deutschland stehe. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Königin, in das die versammelten Tausende einstimmten. Die Musik spielte die schwedische Hymne. Dann wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen, während die Schläger der Chargierten zusammenschlugen. Ein Kammerherr der Königin bat nun die männlichen und weiblichen Mitglieder des Ausschusses sowie die Chargierten zur Königin hinauf, während aus dem Publikum nochmals drei Hochs ausgebracht wurden. Der Fackelzug zog vorüber. Die Königin, sichtlich tief gerührt, verneigte sich andauernd und winkte mit dem Taschentuch. Die Königin hat sich mit den Abgeordneten in ihrem Salon längere Zeit auf das freundlichste unterhalten. Das versammelte Publikum drückte der Königin noch lange herzliche Ovationen dar. Montag vormittag reiste die Königin nach Stockholm ab.

Kriegerheime im Harzgebirge.

In den herrlichen Wäldern des Harzgebirges sollen Kriegerheime errichtet werden, in denen unsere durch den Krieg an körperlicher und geistiger Gesundheit geschädigten tapferen Vaterlandsverteidiger gehegt, gepflegt und geheilt werden. In der Umgegend von Sandersheim (Harz) sind geeignete Grundstücke von angesehenen Persönlichkeiten des Kreises Sandersheim zur freien Verfügung gestellt und namhafte Summen für diesen Zweck bereits gezahlt. Das Projekt wird von hohen Persönlichkeiten, darunter eine große Anzahl Militärs unterstützt.

Um jedoch die für diesen Zweck erforderlichen weiteren Gelder zusammen zu bringen, hat der Vaterländische Frauenverein zu Sandersheim (Harz) eine **Kriegsbanknotentafel** in den Verkehr gebracht und versendet dieselbe an Vaterlandsfreunde mit der herzlichsten Bitte, als Gegenwert mindestens 1 Mk. dafür einzusenden. Es handelt sich hier um eine Tafel für Papiergeld, die infolge ihrer praktischen und originellen Einrichtung sowie ihrer äußerst geschmackvollen Ausstattung einen bleibenden Wert besitzt. Die Tafel ist auf der Vorderseite mit dem Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914/1915 versehen und steht so ein Andenken an die jeztige große Zeit dar. Die Fabrikation dieser Taschen hat jedenfalls nur deshalb verhältnismäßig billig stattfinden können, weil es sich um die Herstellung großer Posten handelt, denn im Einzelverkauf würden die Taschen im Laden zweifelloser als 1 Mk. kosten.

Obengenannter Verein bittet jeden Vaterlandsfreund, die gute Sache zu unterstützen und nimmt jede Hilfe, die sich ihm für den Vertrieb der Banknotentafeln bietet, dankbar und mit Freude an. Alle edel und patriotisch Denkenden, die geneigt sind, für dieses nur idealen Zwecken dienende Unternehmen durch Sammlung von Aufträgen auf diese Banknotentafeln tätig zu sein, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten, worauf ihnen sofort eine Tafel mit Sammelformular zugesandt wird. Eine Postkarte, adressiert an den **Vaterländischen Frauenverein zu Sandersheim (Harz)** genügt, um sich in den Besitz der wirklich elegant und geschmackvoll ausgestatteten Banknotentafel zu bringen.

Im Interesse der guten vaterländischen Sache empfehlen wir, genannten Verein in seinen schönen Bestrebungen zu unterstützen.

Marktbericht.

Gerborn, 28. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh u. zwar Ochsen 1. Qual. — Mk., 2. Qual. 110—120 Mk., Kühe u. Rinder 1. Qual. 105—115 Mk., 2. Qual. 95—100 Mk. vor 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 55—80 Mk., Käufer 85—120 Mk. und Einlegerschweine 130—180 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 29. Juli cr. statt.

Frankfurt, 28. Juni.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mk. 69—72
	2. „ „ 60—65
Bullen	1. „ „ 62—66
	2. „ „ 58—62
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 56—62
	2. „ „ 45—52
Kälber	1. „ „ 66—70
	2. „ „ 60—65
Lämmer	1. „ „ 53
	2. „ „ 45
Schweine	1. „ „ 118—123
	2. „ „ 118—123

Getreide.

	Höchstpreis per 100 kg. ohne Sack.		
Weizen Mk.	29.30	Roggen Mk.	25.30
Gerste	29.25	Hafer	27.30

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgelegten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln im Wagonlad. p. 100 kg. Mk.	—
do. im Detailort.	—

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Todesanzeige.

Stob 1, 21.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus verstarb gestern vormittag plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser innigstgeliebtes Söhnchen und Bräderchen

Theodor

im zarten Alter von 1 Jahr 7 Monaten.

Gerborn, den 29. Juni 1915.

Familie W. Link.

Betr. Beurlaubte bzw. zurückgekehrte Facharbeiter für Kriegslieferungen.

Alle Arbeiter, welche bis zum 30. 6. 15. zurückgestellt oder von ihren Truppenteilen beurlaubt sind, haben sich nach Ablauf der Zurückstellung bzw. Beurlaubung nicht bei ihren Truppenteilen zu stellen, sondern durch das Bezirkskommando weiteren Befehl abzuwarten.

Königliches Bezirkskommando Wehlar.

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Arbeiten werden die von der Rotherstraße bei Thielmanns Kanal nach dem Hochbehälter und nach dem neuen Friedhof abzweigenden Seitenwege bis auf weiteres für sämtlichen Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Gerborn, den 29. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung

Der Bürgermeister: Birkenhagl

Futtermittel-Verkauf.

Der Verkauf der noch vorhandenen Futtermittel (Weizenkleie) soll Ende dieser Woche erfolgen.

Bestellungen werden am Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags von 5—6 Uhr an dem Stadtbauamt entgegengenommen.

Nur angemessene Bestellungen können berücksichtigt werden.

Gerborn, den 29. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkenhagl

Bekanntmachung.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder Brotbuchinhaber sofort auf dem Rathause Anzeige zu stellen muß, sobald ein Mitglied aus der Familie aus irgend einem Grund für die Brotversorgung nicht mehr in Frage kommt. Die Abmeldung hat selbstverständlich auch dann zu erfolgen, wenn es sich nur um eine Reise und einen Abzug von wenigen Tagen handelt. Weiter mache ich darauf aufmerksam, daß jede Versendung von Brot nach anderen Orten verboten ist.

Schließlich weise ich noch darauf hin, daß alle Zuwiderhandlungen gerichtlich bestraft werden und keinerlei Rücksicht in dieser Beziehung genommen werden kann und darf.

Gerborn, den 28. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung

Der Bürgermeister: Birkenhagl

Aufruf!

Die deutschen Frauen wollen eine Kaiser Wilhelm-Spende

unserem Kaiser in der nächsten Zeit darbringen, die zur Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Krieger dienen soll.

Der hiesige Frauenverein wird sich auch an diese Spende beteiligen. Wir bitten herzlich um Gabe.

Sammelstellen sind:

Bei Frau Dr. Siegfried (Hüttenweg),

„ „ Bürgermeister Birkenhagl (Hilfsstraße)

„ „ Rentant Heinrich Müller (Halmstraße)

und in der Geschäftsstelle des „Hassauer Volksfreund“

Gerborn, den 26. Juni 1915.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Flechten

aus u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, akroph. Ekzema, offene Füße

Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe

frei von schädlich. Bestandteilen Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. In jedem in allen Apotheken.

Dickwurzpflanzen

„Edendorfer Nischenwurz“ abzugeben Neumann, Gerborn, Schuhmarkt 2

Braves

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht. Näher in der Exped. des „Blattes“

Evangel. Kirchenchor Gerborn

Heute Dienstag ebenfalls 9 Uhr:

Hebungsfunde in der Kleinkinderkirche.